

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Johann Jacob Rambachs, SS. Theol. Prof. prim. Ersten Superint. und Consist. Assessor. zu Giessen, Betrachtungen über das ganze Leiden Christi, Jm ...

Rambach, Johann Jakob

Jena, 1754

VD18 13210548

Die VIII. Betrachtung. Die auf das abgelegte Bekänntnis erfolgte Verurtheilung
Jesu Christi.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220019)

Namen vor den Menschen zu bekennen, und dir in Noth und Tod nachzufolgen, Amen.

Die VIII. Betrachtung.

Die auf das abgelegte Bekänntnis erfolgte Verurtheilung Jesu Christi.

Matth. 26, 65, 66. Marc. 14, 63. 64.

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, icht habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünket euch? Sie aber verdamnten ihn alle, antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

In diesen Worten wird beschrieben die Verurtheilung des Herrn Jesu, welche auf sein abgelegtes gutes Bekänntnis erfolgt ist. Dabei wird gemeldet I. die Beschuldigung, darauf das Todesurtheil gegründet worden, II. der Schein, welcher dieser Beschuldigung gegeben worden, sie desto glaubwürdiger zu machen; III. die Verurtheilung selbst.

I.

Was die Beschuldigung betrifft, darauf das Todesurtheil gegründet worden, so heißt es davon: Da sprach der Hohepriester: Er hat Gott gelästert. Die Gotteslästerung ist eine von den allerschweresten und größten Sünden, weil sie unmittelbar gegen die göttliche Majestät begangen wird. Man kan aber Gott entweder auf eine grobe oder subtilere Art lästern. Auf eine grobe Art geschiehet es,

es,

es, wenn man schimpflich, spöttlich und verächtlich von diesem herrlichen Wesen redet, und allerlei ruchlose Lasterworte wider dasselbe ausstößet. Auf eine subtilere Art aber geschieht es, wenn man entweder der göttlichen Majestät etwas unanständiges und ungereimtes zuschreibet; oder wenn man sich was zueignet, das Gott dem Herren eigenthümlich und wesentlich gehöret, und das folglich keiner Creatur mitgetheilet werden kan.

Auf diese letztere Art solte nun, nach dem verkehrten Urtheil der Feinde Christi, unser Mittler Gott gelästert haben, weil er sich selbst, wie sie hernach vor Pilato sprachen, zu Gottes Sohn gemacht; Joh. 19, 7. folglich dem Gott Israelis seine Ehre geraubet, und dieselbe mit ihm getheilet, von welcher er doch so nachdrücklich Esa. 42, 8. bezeuget habe: Ich will meine Ehre keinem andern geben. Diese entsezliche Beschuldigung war die Wirkung einer entsezlichen Blindheit und Unwissenheit, welche durch böse Affecten vermehret wurde, da sie, wie Paulus sagt, den Herren der Herrlichkeit nicht erkannten, 1 Cor. 2, 8. Denn da der Hohenprieester den vor Gericht stehenden Jesum für einen bloßen Menschen ansah, so urtheilte er in seiner Blindheit, daß er eine Gotteslästerung begangen, da er sich für einen Sohn Gottes ausgegeben habe. Ja, da er ihn nicht nur für einen bloßen Menschen, sondern zugleich für einen bösen und lasterhaften Menschen, für einen falschen Propheten und Verführer des Volks ansah, so konte er nach solcher grundfalschen vorausgesetzten Meinung nicht anders, als sein Bekänntnis für eine desto abscheulichere Gotteslästerung halten, je entsezlicher es ist, wenn ein verwegener Bösewicht, dem man ins Angesicht sagen dürfen:

Keden wir nicht recht daran, daß du den Teufel hast? Joh. 8, 48. sich für Gottes Sohn auszugeben, und den Thron Gottes sich zuzueignen unterstehet.

Doch es war dieses nicht das erstemal, daß das heilige und unschuldige Lamm Gottes dieser Sünde beschuldiget worden. Es war bereits geschehen, Joh. 5, 17. 18. und c. 10, 32. da die Jüden sagten: Um des guten Werks willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, und daß du ein Mensch bist, und machest dich selbst einen Gott. Darauf sich aber unser Heiland, wie er auch bereits Joh. 5. gethan, hinlänglich verantwortet, und gesagt, v. 34. Stehet nicht geschrieben in eurem Gesetz: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter? So er die Götter nennet, zu welchen das Wort Gottes geschah; (und die Schrift kan doch nicht gebrochen werden) spricht ihr denn zu dem, den der Vater geheiliget, und in die Welt gesandt hat, du lästerst Gott; darum, daß ich sage: Ich bin Gottes Sohn? Thu ich nicht die Werke meines Vaters, so gläubet mir nicht. Thue ich sie aber, gläubet doch den Werken, wollet ihr mir nicht gläuben, auf daß ihr erkennet und gläubet, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm. Allein diese und alle übrigen Verantwortungen hatten nichts geholfen. Iho rücken sie doch wieder mit der alten Beschuldigung aufs neue hervor, und dringen dem HErrn Jesu ein Laster auf, welches er längst von sich abgelehnet. Aber die Welt machts noch heut zu Tage nicht anders, indem sie mit alten und vielmals widerlegten Kalumnien, und falschen Beschuldigungen gegen Kinder und Knechte Gottes doch immer widerum

derum aufgezo- gen kommt. Wenn sie einmal recht- schaffenen Männern durch ungegründete Imputa- tion irriger Lehren einen Schandfleck angehänget hat, so mag solcher noch so oft durch die gründlichsten Apologien abgewis- chet werden; die Lastermäuler werden ihn dennoch immer wieder erneuern, und so oft sich eine bequeme Gelegenheit dazu hervor thut, die alten und hundertmal niedergeschlagenen und abgewiesenen Beschuldigungen wieder aufwärmen. Aber gelobet sei JESUS CHRISTUS, der auch dieses Lei- den seiner Kinder geheiligt hat, indem er dasselbe auch erfahren, und daher mit seinen armen Knech- ten Mitleiden haben kan, wenn sie auf gleiche Art von der Welt gemishandelt werden. Aus dieser Beschuldigung des HERRN JESU wollen wir fol- gende Lehren merken:

I. Es ist nichts ungewöhnliches, daß die Ver- folger der Wahrheit selbst derjenigen Sünden und Verbrechen schuldig sind, deren sie die Knechte und Kinder GOTTES beschuldigen. In- dem hier der Hohepriester den eingebornen Sohn GOTTES für einen Gotteslästerer erkläret, so hat er selbst die größte Gotteslästerung, die jemals erhöret worden ist, begangen. Es werden in der heiligen Schrift sechs Hohepriester schwerer Missethaten be- schuldiget, aber der siebende hat sie alle an Gottlosig- keit übertroffen. * AARON, der allererste Hoheprie- ster, ließ ein güldenes Kalb machen, und murrete wi- der den treuen Knecht GOTTES, MOSEN. Der Hoheprie- ster ELI brachte durch seine Gelindigkeit seine Söhne und das Volk ins Verderben. Der Hohepriester Ab-

Da 5

jathar

* Wie JEAN d' ESPAGNE Werken pag. 749. angemert in den gesamtten Schrifften und fet hat.

jathar unterstützete den Bruder Salomonis, Adoniam, in seinem aufrührischen Vorhaben. Der Hohepriester Urias half die Abgötterei Achas befördern, und ließ diesem gottlosen König zu gefallen einen abgöttischen Altar in den Tempel des Herren setzen. Der Hohepriester Seraja half den Propheten Jeremiam verfolgen. Der Hohepriester Josua ließ zu, daß seine Söhne in der Babylonischen Gefängnis heidnische Weiber heiratheten. Allein alle diese sechs Hohepriester, welche in der Schrift ein Brandmal tragen, hat dieser Hohepriester, Caiphas, übertroffen, indem er den wahren Hohenpriester Jesum Christum, als einen Gotteslästerer verdammet; aber eben dadurch selbst die größte Gotteslästerung begangen, indem er demjenigen, der seinen Vater aufs höchste geehret, das Lafter der beleidigten Majestät aufgebürdet, und demjenigen, der da kommen war, die Werke des Teufels zu zerstören, eine Sünde, die des Teufels eigenes Werk ist, Schuld gegeben. Aber so gehets noch gar oft in der Kirche Gottes. Diejenigen, welche Knechten Gottes, die die Wahrheit von Herzen lieben, allerlei Irrthümer imputiren, und aus ihren Schriften herausklauben, die hegen gemeinlich selbst die größten Irrthümern, und stecken am tiefsten in Vorurtheilen. Diejenigen, welche Kinder GOTTES der Heuchelei und Scheinheiligkeit beschuldigen, sind oft die größten und abgeschmacktesten Heuchler. Diejenigen, welche die Frommen für Schleicher ausrufen, sind öfters die größten Kinder der Finsternis, und schleichen im verborgenen auf solchen Wegen der Bosheit, welche, wenn sie offenbar werden solten, sie vor der ganzen ehrbaren Welt unehrlich und verhaßt machen würden. Diejenigen, wel-

wel-

welche die Worte Pauli von Gefangennehmung der Weiblein, die mit Sünden beladen sind, 2 Ti moth. 3, 6. auf unschuldige Leute deuten, und also schändlich misbrauchen, haben oft selbst wegen ihres ärgerlichen Umganges einen sinkenden Namen. Es ist aber ein großer Trost, daß es unserm gesegneten Haupte auch also ergangen ist, der sich von solchen, die selbst schlemmeten und prasseten von dem Allmosen der reichen Wittben, für einen Fresser und Weinsäufer: und von solchen, die Gott selbst seine Ehre raubten, für einen Gotteslästerer mußte erklären lassen. Auf dieses ehrwürdige Oberhaupt der Leiden sollen wir unsre Augen in Demuth richten, wenn wir auch dergleichen von der Welt erdulden müssen, und uns dabei seiner Worte erinnern: Der Jünger ist nicht über seinen Meister.

II. Es sind in der Beschuldigung des Sohnes Gottes, daß er ein Gotteslästerer sei, unbegreifliche Geheimnisse und Tiefen so wol der Bosheit, als auch der Gottseligkeit, anzutreffen.

Es sind darinnen 1) Tiefen der Bosheit. Istts nicht ein unbegreiflich Geheimnis der Gottlosigkeit, daß der Satan den Hohenpriester, das Haupt des Jüdischen Volks, also bezaubern und verblenden können, daß er zwei der allerheiligsten Wahrheiten, welche die Quelle alles Trostes im Leben und Sterben, und der Kern der ganzen Israelitischen Theologie waren, daß nemlich JESUS sei Christus der Sohn Gottes, für eine Gotteslästerung ausgerufen. Die Vorsteher der Jüdischen Kirche hatten schon längst gelästert die Lehre Jesu Christi, indem sie dieselbe für falsch und kezerisch ausgegeben; sie hatten gelästert seine göttliche Wunder, indem sie dieselben aus einem geheimen Bündnisse mit dem Ober-

Obersten der Teufel hergeleitet; sie hatten gelästert seine ehrwürdige Person, indem sie ihn einen Samariter, Fresser und Weinsäufer genennet, und ihm Schuld gegeben, daß er den Teufel habe. Nun aber steigt ihre Lasterung auf den höchsten Gipfel, den sie erreichen können, indem sie sein Messianisches Amt, und die Krone seiner ewigen Kindshaft und wahren Gottheit antasteten, und ihm das zur Gotteslästerung machen, daß er sich für den Messiam und Sohn Gottes, der er doch war, öffentlich bekennet. Der himmlische Vater hatte zu zweien unterschiedenen malen, am Jordan und auf dem heiligen Berge, durch eine deutliche und vernehmliche Stimme vom Himmel gerufen: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Ja der Teufel selbst hatte so oft aus den Besessenen Jesum für den Sohn des Allerhöchsten, und für den Heiligen Gottes erklärt, Marc. 1, 24. c. 5, 7. Aber weil er nun merkte, daß dieses Bekantnis zu seinem großen Nachtheil gereichen würde; weil er nun gehöret hatte, was zwischen Christo und Petro vorgegangen, wie nemlich Christus versprochen, auf das Bekantnis Petri: du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn, seine ganze Gemeine so unbeweglich zu bauen, daß auch die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen solten, Matth. 16, 18. da wolt er gleichsam wieder revociren, und was er ehemals durch die Besessenen ausgesprochen, wieder zurück nehmen; ja er sucht sich noch über dieses an dem Herren Jesu zu rächen, indem er die Zunge des Hohenpriesters gebraucht, ihn für einen Lasterer der Majestät auszurufen. Diese giftige Pfeile des Satans werden ohne Zweifel das zarte Herz Jesu schmerzlich verwundet haben, und ist diese Beschuldigung als ein wichtiges Stück seines Leidens anzusehen. Aber

Aber sind Tiefen der Bosheit in dieser Beschuldigung, so sind gewiß auch 2) Tiefen und Geheimnisse der Gottseligkeit darinnen anzutreffen, indem der Sohn Gottes darinnen die allerhöchste Probe seiner Liebe gegen uns abgelegt hat, daß er sich an unsrer statt, als ein Gotteslästerer, zum Tode verurtheilen lassen.

Den erstlich hat er hierdurch dasjenige Verbrechen gebüffet, welches unser erster Stammvater begangen, und an welchem wir, als seine Kinder alle mit Antheil genommen haben. Unser Fall war nichts anders, als ein Laster der beleidigten Majestät Gottes. Denn der Mensch suchte, durch Anstiften des Teufels, Gott seine Ehre zu rauben, und sich dieselbe zuzueignen. Er sollte sein wie Gott, und eine der Allwissenheit gleichkommende Erkenntnis des Guten und Bösen erlangen. Er wolte keinen höhern über sich erkennen, der ihm Gesetze vorschreiben, und seine Freiheit einschränken könnte; sondern seine hochmüthige Seele wolte, gleich wie Gott selbst, ein independenter Geist sein. Darüber aber fiel der Stammvater unsers Geschlechts, und wir alle mit ihm und in ihm, in das Urtheil des zeitlichen und ewigen Todes, welches unter denen erschrecklichsten Martern der Ewigkeit an uns vollstreckt werden sollte. Damit nun diese verfluchte Sünde ausgesöhnet, und das Urtheil des Todes, das daher über uns haftete, von uns abgewelzet werden möchte: so mußte der Sohn Gottes, als einer, der Gott seine Ehre rauben, sich selbst vergöttern, und Gott gleich machen wollen, sich zum Tode verurtheilen lassen. O laffet uns daraus lernen, daß der Fall Adams nicht so etwas geringes gewesen, noch in einem bloßen Apfelbiß bestanden habe, wie sich man-

manche thörichte Menschen einbilden, ja wol gar allerlei schände und gotteslästerliche Gedanken bei sich hegen und mit Gott zürnen, daß er ein solch Wesen daraus gemacht, und es so hoch aufgenommen habe, daß Adam eine verbotene Frucht gekostet. Ach der Apfelbiß war nur ein Ausbruch des schon innerlich geschenehen Falles, welcher in einer abscheulichen Vergötterung bestund, da der Mensch sich auf den Thron Gottes hinauf schwingen, und seinen Schöpfer heruntersetzen wolte. Das, das konte nicht anders gebüßet und wieder gut gemacht werden, als daß der eingebohrne Sohn Gottes sich selbst ins Gericht stellen, und über sich als einen Gotteslästerer, das Todesurtheil fällen lassen müssen.

Zum andern hat Christus in diesen Umständen für allerlei Arten der Gotteslästerungen büßen und leiden wollen. Hier traf es recht ein, was Psalm 69, 10. stehet, und aus demselben Röm. 15, 3. wiederholet wird, da Christus zu seinem himmlischen Vater sagt: Die Schmach derer, die dich schmähen, ist auf mich gefallen. Die Gotteslästerung ist der Gipfel der Sünde, den die menschliche Natur ersteigen kan; (o eine Wahrheit, darüber wie alle erzittern sollen!) gleichwol steckt die Wurzel derselben in unser aller Herzen. Denn so sagt Christus Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnis, Lästerung, nicht nur des Nächsten, sondern auch Gottes selbst. Wie konte aber diese Sünde aus dem Herzen hervorgehen, wenn nicht die Wurzel derselben darinnen steckt. Es bricht aber diese bittere Wurzel bei gegebener äußerlicher Gelegenheit hervor, und äußert sich bei unbetehrten Menschen in Lästerung Gottes, seines Wortes,

tes,

tes, und seiner Kinder, ja wol öfters in den ruchlosesten Schmähworten gegen das göttliche Wesen, und seine anbetungswürdige Majestät, sonderlich unter der Empfindung heftiger Schmerzen, wie Off. 16, 9. stehet: Den Menschen ward heiß vor großer Hitze, und lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und thäten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben. Und abermal v. 10. 11. Sie zerbissen ihre Zunge vor Schmerzen, und lästerten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen. Ja dieses wird, nach einer Meinung, die eigentliche Sünde der Verdammten sein, als welche nicht mehr werden tödten, stehlen, huren, aber wol in Ewigkeit ihre gepeinigten Zungen gegen Gott erheben, und gegen dieses allerhöchste Wesen, als die rasenden Hunde, bellen können. Von dieser ewigen Quaal hat der Sohn Gottes alle, die an seinen Namen glauben, dadurch erlöset, daß er sich, als einen Gotteslästerer, verurtheilen lassen. Aber auch fromme Seelen werden oft mit gotteslästerlichen und abscheulichen Gedanken geplaget, davor ihnen selbst die Haut schauert, und ihre Seele sich entsetzet; indem der Satan wol selbst unter dem Gebet, unter der Lesung, Anhörung und Betrachtung des Wortes Gottes, und andern noch heiligern Handlungen, solche feurige Pfeile in ihr Herz schieffet, welche ihnen empfindlicher sind, als alles äußerliche Leiden; zumal wenn er nachgehends sie zu bereden suchet, daß er die lästerliche Gedanken keinesweges von ausßen ihnen eingeblasen; sondern daß sie aus ihrem eignen Grunde mit ihrer Einwilligung aufgestiegen wären. Damit nun beide Arten der Gotteslästerung so wol diejenigen, welche unbefehrte Menschen begehen, als diejenigen, welche Kinder Gottes lei-

lei-

leiden, und als ein schmerzliches Kreuz fühlen, vergeben werden könnten; so hat sich Christus im Gericht der Gottlosen der Gotteslästerung beschuldigen lassen. Demnach ist selbst für diejenigen noch Gnade zu hoffen, welche ihre muthwilligen Gotteslästerungen herzlich bereuen, und zu den Wunden JESU Christi fliehen. Niemand darf verzweifeln, dem diese Sünde herzlich leid ist. Denn um begangener Gotteslästerung willen verzweifeln, ist noch ärger, als die Gotteslästerung selbst. Vielmehr aber haben diejenigen, die wider ihren Willen solche entsetzliche Bewegungen leiden müssen, sich das Verdienst dieses unschuldigen Lämmleins zuzueignen, und zu glauben, daß eben darum, weil der einzige Sohn Gottes sich, als einen Gotteslästerer, anklagen lassen, der himmlische Vater ihnen diese abscheuliche Gedanken, die sie selbst verfluchen und vermaledien, nicht zurechnen, sondern sie auf die Rechnung des Teufels schreiben, und ihn dafür in Ewigkeit quälen und abstrafen werde.

Zum Dritten hat unser Heiland auch eine sehr gemeine Sünde hiermit gebüßet, da sich nemlich unbefehrte und ruchlose Menschen immerhin für Kinder Gottes ausgeben, und täglich in dem Gebet des Vater Unsers Gott ihren Vater nennen und tituliren. Was ist dieses anders, als eine reale und wirkliche Lästerung und Beschimpfung Gottes, indem der heilige und majestätische Gott dadurch in den Verdacht gesetzt wird, daß er ein Vater der Kinder des Teufels sei, und einen Wohlgefallen an ihrer Gottlosigkeit habe. Auch diese Schmach ist hier auf den eingebornen Sohn Gottes gefallen, damit denjenigen Gnade und Vergebung widerfahren könnte, die über dieser Sünde Leide tragen.

Ende

Endlich zum vierdten hat er uns dadurch ein wohlgegründetes Recht zur Kindschaft Gottes und zur Theilhaftigkeit der göttlichen Art und Natur erworben, 2 Petr. 1, 4. Ja eben dieser als ein Gotteslästerer verurtheilte Jesus hat Macht empfangen, alle diejenigen zu Söhnen und Töchtern Gottes zu machen, die an seinen Namen glauben. Solche Tiefen der Liebe Gottes, solche Geheimnisse der Gottseligkeit sind in dieser Beschuldigung des HErrn Jesu anzutreffen. Ein jeder bitte Gott, daß er ihm dieselben aufschließen, und den süßen Trost, der darinnen liegt, ihn schmecken lassen wolle.

II.

Dieser schrecklichen Beschuldigung aber ward ein besondrer Schein gegeben, dieselbe desto warscheinlicher und glaubwürdiger zu machen. Dieser bestand in folgenden vier Umständen.

1. Der Hohenpriester zerriß sein Kleid, nemlich sein Oberkleid. Ob es ein gemeiner Rock gewesen, den er täglich zu tragen pflegen, oder das heilige hohepriesterliche Kleid, kan so eigentlich nicht bestimmt werden. Es pflegten zwar die Hohenpriester ihre heiligen Kleider nur alsdenn anzuziehen, wann sie in ihren Amtsgeschäften begriffen waren, ausser welcher Zeit der priesterliche Habit im Tempel in gewissen Kisten verschlossen war. Nichts destoweniger halten einige nicht für unwarscheinlich, daß in solchen Fällen, wenn der ganze hohe Rath beisammen gewesen, die wichtigsten Sachen abzuhandeln, der Hohenpriester seinen priesterlichen Rock angezogen habe. Es sei aber dieser, oder ein ander gemeiner Rock gewesen, so war dem Hohenpriester, 3 B. Mos. 21, 10. ausdrückllch verboten, daß er seine Kleider nicht zerreißen solle; welches sonst die Juden auch

E e

als

alsdenn zu thun pflegten, wenn sie ihre äußerste Bestürzung über einer angehörten Gotteslästerung bezeugen wolten, wie wir 2 Kön. 18, 37. c. 19, 1. Exempel finden, da Hiskias und seine Bediente über den Lasterworten Nabfases ihre Kleider zerrissen. Es wolte demnach der Hohepriester dadurch zu erkennen geben, daß er über der Gotteslästerung des JESU von Nazareth so bestürzt und so beklemmt sei, daß er keinen Othem holen könne, und demnach sein Kleid zerreißen und öffnen müsse, dem bedrängten Herzen Raum zu machen. Ohne Zweifel ist diese That des Hohenpriesters gar bald den Morgen darauf unter das Volk gekommen. Denkt doch, wird einer gesagt haben, der Hohepriester hat in dieser Nacht sein Kleid zerrissen. Ei warum denn? wird der andre gefragt haben. Antwort: um des JESU von Nazareth willen. Je was hat denn der Mann gethan? Antwort: Er hat GOTT gelästert. Und da wird der andre, wenn er ein Feind Christi gewesen, die Hände über den Kopf zusammen geschlagen, und GOTT gelobet haben, daß er einen solchen Gotteslästerer in die Hände der Justiz kommen lassen, damit er nach Verdienst abgestrafet, und diese schwere Schuld von Israel abgewelzet werden könne. So wird der HERR JESUS hierüber haben leiden müssen. Nach der geheimen Absicht GOTTES aber war der Riß, dadurch der Hohepriester in dieser Übernehmung des Eifers seinen Oberrock zertrennte, ein Vorspiel von dem bevorstehenden Untergange des Levitischen Gottesdienstes. Wie der Riß in dem Mantel Samuelis bedeutete, daß der HERR das Königreich Israels von Saul gerissen, und seinem Nächsten gegeben habe, 1 Sam. 15, 27. 28. also bedeutete auch dieser Riß, daß das Hohepriesterthum vom Stamm

Stamm

Stamm Levi gerissen, und einem bessern Hohenprie-
 ster gegeben werden solle. Daher ein gelehrter
 Man * schreibet: Man siehet, daß der Hoheprie-
 ster, da er Christum zum Tode verdammet, sein
 Kleid zerrissen u. dadurch das Ansehen und die
 Gewalt seines Priesterthums auf ewig verles-
 zet; dahingegen die Kleider Christi nicht sind
 zertheilet worden, dadurch die Ewigkeit seines
 Priesterthums zu erkennen zu geben. Dieses
 wurde den folgenden Tag bestätigt durch den Riß,
 den Gott selber machte, da er gar den Vorhang des
 Tempels von einander spaltete. Der Hohepriester
 zerriß, nach der Erzählung der Juden, sein Kleid von
 unten an bis oben aus. Gott aber zerriß den Vor-
 hang des Allerheiligsten von oben an bis unten aus, u.
 zeigte damit, daß dieser Riß von ihm herkomme, und
 daß er nach den Rathschlüssen des Himmels etwas
 mehreres zu bedeuten habe.

2. Der Hohepriester verwarf alle andre Zeug-
 nisse, als unnöthig und überflüssig, und sagte: was
 dürfen wir weiter Zeugnis? es ist nun nicht nö-
 thig, daß wir mehrere Zeugen abhören, die Missethat
 ist so klar, wie die Sonne. Durch die falschen Zeug-
 en hatten die Richter ohne dem ihren Zweck nicht
 erreichen können, daher waren sie von Herzen froh,
 daß sie einen leichtern und kürzern Weg gefunden,
 Jesum zum Tode zu verdammen.

3. Der Hohepriester berufte sich auf die Ob-
 ren der ganzen Versammlung. Siehe, igt habe
 ihr seine Gotteslästerung gehört. Ihr selbst,
 meine werthen Collegen, seid die unverwerflichsten

Ge 2

Zeug

* PETR. ALLIX in den ver- die Bücher des Neuen Testa-
 nünftigen Betrachtungen über ments, pag. 259.

Zeugen. Bisher haben wir es nur aus anderer Munde gehört, und es kaum glauben können, daß der Mann solche vermessene und gotteslästerliche Reden geführt haben sollte, weil wir nach der Liebe noch immer das Beste von ihm gehoffet; aber diesen Augenblick haben wirs aus seinem eigenen Munde mit unsern eigenen Ohren gehört, die uns noch von seiner Gotteslästerung gellen.

4. Der Hohepriester verlangte endlich ihr Gutdünken darüber, indem er fragte: was dünket euch? Er war aber schon mit seinem Urtheil ihrem Urtheil listiger Weise zuvorgekommen, hatte das Bekantnis Christi für eine Gotteslästerung erklärt, und im heuchlerischen Eifer seine Kleider darüber zerrissen. Nachdem er ihnen nun hierdurch bereits das Votum in den Mund gelegt, so fragt er, was seinen übrigen Herren Amtsbrüdern davon dünke. Billig hätte er zuerst gründlich untersuchen sollen, ob auch in diesem Bekantnis Jesu Christi etwas sei, welches wider die Schriften Moses und der Propheten laufe, und welches man mit Recht als eine Gotteslästerung ansehen können. Aber da wird an keine weitere Untersuchung gedacht, sondern es wird mit der größten Verwegenheit und Ubereilung in einer ungeprüften Sache das Urtheil der Lästerung gefällt, welches auch selbst Michael der Erzengel sich nicht zu thun unterstanden, Juda v. 8. 9. 10. Mit diesem vierfachen Firnis der Heuchelei überziehet Caiphas seine Bosheit, und sucht dadurch seine Beschuldigung glaubwürdiger zumachen, und die Stimme aller übrigen Beißer zu gewinnen. Daraus wir diese Lehren merken wollen:

I. Diejenigen agiren bei gewissen Umständen, da es ihre Ehre und Nutzen erfordert, die Person der

der

der größten Scheinheiligen, welche sonst Knechte u. Kinder Gottes dafür ausrufen. Es war ja hier lauter Heuchelei und Scheinheiligkeit in allen Worten und Geberden dieses blinden Eiferers. Hat er im Ernst gemeinet, so muß man sich wundern, wie der Teufel aus einem Bösewicht so bald einen so großen Heiligen machen können; da sonst die wahren Heiligen nicht so geschwind, wie die Schwämme in einer Nacht, wachsen. Hat er sich aber nur so gestellt, und durch scheinheilige Geberden seine Collegen zu bezaubern gesucht, so liegt in diesem Handel ein recht Geheimnis der Bosheit verborgen. Aber eben dieser Aufzug wird noch heutzutage vielfältig gespielt. Die frechsten Weltmenschen, die sonst sagen, ich kan mich nicht verstellen, es ist meine Gabe nicht, daß ich den Kopf hängen und heuchlen kan; die können die Verstellungskunst am besten, wenn es ihr Interesse erfordere, und wissen trefflich fromm zu thun, wenn sie Hofnung haben, von der Heuchelei Profit und Nutzen zu ziehen. Wer war gottloser, als Jesabel, und worinnen hat sie ihre Gottlosigkeit deutlicher erwiesen, als da sie den unschuldigen Nabot, als einen Gotteslästerer, steinigen lassen; nichts destoweniger ließ sie eine Fasten ausschreiben, da sie diesen gottlosen Handel ausführen wolte, und verkappte also ihre Bosheit mit Heuchelei, 1 Kön. 21, 9. 10. Wer hatte ein großer Bubenstück beschloffen, als Herodes, da er den neugebohrnen Messiant umbringen lassen wolte. Wie scheinheilig aber wußte er sich gegen die Weisen anzustellen, und wie schön klingen seine Worte: Ziehet hin, und forschet, fleißig nach dem Kindlein, und wen ihrs findet, so sagt mirs wieder, daß ich auch komme und es anbetet, Matth. 2, 8. Da traf es ein, was Salomo

Ge 3

sagt,

saat, Spruch. 26, 25. Wenn der Feind seine Stimme holdselig machet, so glaube ihm nicht: denn es sind sieben Greuel in seinem Herzen. Ein jeder aber prüfe sich selbst, ob er nicht auch auf eine solche sündliche Art zuweilen einen Heiligen agiret habe? ob er nicht öfters frommer Personen Worte nachgesaget, und ihre Sprache angenommen? ob er nicht oft die äußerlichen Ceremonien des Gottesdienstes ohne Andacht seines Herzens mit gemacht? ob er nicht öfters gebetet, gelesen, gesungen, Bußtage gefeiert ic. und doch bei dem allen ein Schalk in der Haut geblieben, und wol noch niemals den Vorsatz gefasset, sich zu dem lebendigen Gott zu bekehren? Das alles hat Christus in diesem Trauerspiel büßen müssen. Dadurch aber hat er keinesweges die Heuchelei privilegiren, sondern vielmehr als ein Werk des Teufels uns recht verhaßt und abscheulich machen wollen. Zugleich aber hat er auch seinen Gliedern die Kraft erworben, in der Fassung des Gemüths zu bleiben, wenn sie auch dergleichen Spectacul ansehen müssen, damit sie durch solche verstellte Ungebärden, welche unbefestigte Gemüther gewaltig bezaubern können, nicht bewegt noch irre gemacht werden. Denn unter solchen scheinheiligen Paraden wird noch immer die Wahrheit unterdrücktet, und die wahre Heiligkeit verfolgt. Ein falscher Eifer, eine Larve der Gottesfurcht, Geberdungen voller Affecten sind insgemein bei denen, welche die Wahrheit durch ihre Tücke ohne Erweiß unterdrücken wollen. Wenn man immer schreiet Kezerei! Gotteslästerung! Aufruhr! obgleich nicht der geringste Schein dazu vorhanden ist, so jaget man die großen Potentaten in Harnisch, gewinnet die Einfältigen, stärket die Ubelgesinnten

ten

ten, bringt die Unwissenden in Zweifel u. Scrupel, u. fördert also das Geheimnis der Bosheit. Das ist das Geheimnis, so zu allen Zeiten im Schwange gehet. Das sind Worte eines Zeugen der Wahrheit * mitten im Papstthum.

II. Was die Heuchler aus falschem Herzen thun, das müssen Kinder Gottes mit wahrhaftigem Herzen beobachten. Caiphas stellet sich nur so an, als ob er durch die vermeinte Gotteslästerung, die er anhören müssen, in die äußerste Bewegung seines Gemüths gesetzt worden wäre. Ein aufrichtiger Liebhaber Gottes aber muß auch einen aufrichtigen Eifer für seine Ehre erweisen, wenn er seinen Namen lästern und verunglimpfen höret. Seine Seele muß, wie die Seele des frommen Hiskia 2 Kön. 19, 1. 3. in die äußerste Behmuth und Bestürzung gesetzt werden, wenn böse Mäuler den guten Gott schmähen, und nachtheilig von seinen Wegen und Ordnungen reden. Ob gleich seine Kleider ganz bleiben, so muß doch sein Herz zerrissen und gekränkelt werden. Würde man sich nicht fremder Sünde theilhaftig machen, wenn man mit einer unempfindlichen Gleichgültigkeit solches mit anhören könnte? Welches fromme Kind wird nicht bewegt werden, wenn es seinen Vater ausschelten höret; wie solten Kinder Gottes ihren himmlischen Vater, der gelobet ist über alles in Ewigkeit, ohne Bewegung können beschimpfen hören? Aber o wie viele werden sich dieser Kalt Sinnigkeit schuldig wissen, welche gewiß durch diesen heuchlerischen Eifer gar sehr beschämelt wird. O der Schande, daß Kinder

Ge 4

des

* Des PASCHASII QUES. Anmerkungen über Matth. NELS in seinen moralischen 26, 65.

des Satans mehr Schein haben, als Kinder Gottes Kraft besigen!

III.

Lasset uns aber noch zum dritten mit wenigen, die Verurtheilung selbst anhören: Sie verdamnten ihn alle und sprachen: Er ist des Todes schuldig. Ei, möchte man denken: Ist denn nicht Nicodemus, ist denn nicht Joseph von Arimathia, da gewesen? wie kan der Evangelist Marcus sagen: Sie verdamnten ihn alle. Allein entweder sind diese fromme und rechtschaffene Männer nicht dabei gewesen, oder wenn sie dabei gewesen, so sind sie als Nullen angesehen worden. Es heißt da: Die meisten Stimmen geben der Sache den Ausschlag; folglich wurden ihre Protestationes und Gegensprüche so viel, als nichts, geachtet. Unter dessen wird es dennoch dem Joseph von Arimathia zum ewigen Ruhm nachgesaget, Luc. 23, 51. daß er nicht in ihren Rath und Handel gewilliget. Ob er gleich durch seinen Gegensatz das Todesurtheil nicht hintertreiben können; so bleibet doch seine Protestation in dem Buche Gottes registrirret, und wird einmal zu seinem ewigen Lobe an dem Tag der Erscheinung Jesu Christi öffentlich bekant gemacht werden. Es ist aber kein Zweifel, daß auch unter den übrigen Gliedern des hohen Rathes etliche gewesen, die eine bessere Überzeugung von der Unschuld Jesu Christi gehabt, und ihn also weder aus Unwissenheit noch aus Haß und Neid, sondern aus Menschenfurcht verdamnen helfen, damit sie nicht den Hohenpriester sich zum Feinde machen, oder den Vorwurf hören möchten, den dort Nicodemus Joh. 7, 52. hören mußte: Bist du auch ein Galiläer? Den der Obersten glaubten viel an ihn, aber um der

der Pharisäer willen bekanten sie es nicht, und ließen sich nicht merken. Denn sie hatten lieber die Ehre bei Menschen, denn die Ehre bei Gott, Joh. 12, 42. 43.

So riefen sie demnach alle einmüthig: Er ist des Todes schuldig. Nicht nur er soll sterben, sondern er hat den Tod verdient, und ist nach Urtheil und Recht verbunden, denselben auszustehen. Dabei meinten sie freilich das göttliche Gesetz vor sich zu haben: 3 B. Mos. 24, 16. Welcher des H. Erren Namen lästert, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen, wie der Fremdling, so soll auch der Einheimische sein, wenn er den Namen lästert, so soll er sterben. Da waren sie denn bald mit ihrem Vernunftschlusse fertig: Wer den Namen des H. Erren lästert, der ist des Todes schuldig. Nun aber hat dieser Jesus den Namen des H. Erren gelästert. Darum ist er des Todes schuldig. So richtig der Grund dieses Schlusses war: Wer den Namen des H. Erren lästert, der muß des Todes sterben; so unrichtig war die Anwendung desselben auf den unschuldigen Jesum. Denn da derselbe durch seine göttliche Werke genugsam erwiesen hatte, daß er der Messias und große Prophet sei, von welchem Moses geweissaget: so hätten sie sich erinnern sollen, daß Moses von demselben vorher gesagt, daß Worte Gottes, Worte, die Niemand, als Gott sagen kan, aus seinem Munde gehen würden, 5 B. Mos. 18, 18. Vergl. Joh. 3, 34. Sie hätten sich erinnern sollen, daß ihre eigene Propheten von einem Menschensohn geweissaget, daß er in des Himmels Wolken kommen, und zur Rechten GOTTES sitzen werde. Dan. 7, 13. 14. Psalm 8, 5. 6. 7. Psal. 110, 1. Folglich konte es keine Got-

teslästerung sein, wenn derjenige, den sie für einen bloßen Menschensohn ansahen, sich für den Sohn Gottes bekante. Allein hier ward an keine fernere Untersuchung gedacht. Der HERR JESUS ward nicht weiter gehöret, Ihm ward nicht verstattet, sich zu vertheidigen, wie sonst die Gesetze der Juden mit sich brachten; sondern dieser allerhöchste Gesetzgeber ward von seinen Geschöpfen, als ein Uebertreter des Gesetzes mit der allergrößten Uebereilung verurtheilet, und des Todes schuldig zu sein erklärt. Daraus wir noch diese Lehren merken wollen:

I. Es kan einer guten Sache nicht zum Vorurtheil gereichen, wenn sie durch die mehresten Stimmen eines ansehnlichen Collegii verworfen und verdammet wird. Bei Unverständigen macht solches ein Aufsehen. Allein Leute, die da wissen, wie es in großen Collegiis zugehet, wie viele Ja-Herren darinnen sitzen, wie einer dem andern zu gefallen redet, wie oft die Anmerkung des Propheten Michâ eintreffe c. 7, 3. Was der Fürst oder Vornehmste will, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst thun soll; der wird sich daran nicht ärgern. Es kan unter Menschen nicht wohl anders eingerichtet werden, als daß die meisten Stimmen der Sache den Ausschlag geben. Allein der Fürst der Finsternis weiß auch Mittel genug, die meisten Stimmen zum Vortheil seines Reichs zu gewinnen, und Unschuld und Wahrheit dadurch zu unterdrücken. Der eingebohrne Sohn GOTTES ist durch die meisten Stimmen verdammet worden. Es wird den Seinigen in der Welt nicht besser gehen.

II. Daß sich Christus einstimmig zum Tode verurtheilen lassen, dadurch hat er 1) gebüffet un-

fre

fre Einstimmung ins Böse, dadurch wir uns unzähllicher fremder Sünden theilhaftig machen. Die Welt hat die Regel: Wer unter den Wölfen ist, der muß mit ihnen heulen. Wer nicht mitmacht, wird ausgelacht. Daher geschiehet, daß öfters ganze Gesellschaften sich einmüthig verbinden, dem Teufel zu dienen, und dessen Werke zu vollbringen. Fühlen gleich manche einigen Widerspruch in ihrem Gewissen, so unterdrücken sie denselben, damit sie nicht für Sonderlinge gehalten und verspottet werden. Dafür hat der Sohn Gottes unter diesen Umständen leiden müssen. Er hat 2) gebüßet diejenigen Sünden, die im Gericht andern zu Gefallen begangen werden. Da sich einer durch das Ansehen des andern, oder durch die Furcht für seinem Unwillen bewegen läßt, wider besser Wissen und Gewissen zu votiren, und die Menge der ungerechten Stimmen durch die seinige zu vergrößern. Er hat 3) dadurch geheiligt dasselbe Leiden seiner Kinder, da sie von ganzen Collegiis, Synodis und Facultäten einmüthig sich verurtheilen und bei ihrer guten Sache verdammen lassen müssen, wie es also der evangelischen Wahrheit auf der Tridentinischen Versammlung ergangen ist. Gelobet sei der treue Heiland, daß er die Bahn gebrochen, über solche Aergernisse und Steine des Anstossens hinüber zu kommen.

III. Christus wurde zwar im menschlichen Gericht unrechtmäßiger Weise verurtheilet; aber nach dem Urtheil des göttlichen Gerichts war er allerdings des Todes schuldig. Er war nemlich Bürge worden für das ganze Geschlecht der Sünder, die den Tod verdienet hatten, und hatte das Laster der beleidigten Majestät Gottes, welches unser Stammvater begangen, auf sich welzen, und die Schuld

Schuld desselben im göttlichen Gericht sich zurechnen lassen, auch freiwillig erboten, dasselbe Todesurtheil auf sich zu nehmen, welches nach dem Ausspruch der göttlichen Gerechtigkeit an denen Gotteslästerern vollstreckt werden sollen. Daher hieß es nun freilich: Er ist des Todes schuldig. Wenn ein Unterthan seinen König gelästert, und sich an der Majestät desselben vergriffen hätte, und darüber mit Urtheil und Recht zu einem schmählischen Tode verdammet worden wäre; der Königliche Kronprinz aber sich ins Mittel schlug, und mit Genehmhaltung seines Vaters sich ins Gericht stellte, an des Lasterers statt das Urtheil an seiner Person vollstrecken zu lassen; (wiewol diese Art der Liebe unter den Menschen unerhört und ungewöhnlich ist,) würde es alsdenn nicht heißen: der Prinz ist des Todes schuldig? Denn wer sich erbietet, dasjenige auszustehen, was ein Malefican, der ein Todeswürdiges Verbrechen begangen, nach Urtheil und Recht verdienet hat, der ist des Todes schuldig. So ist es nun auch mit dem Sohn Gottes gegangen. Weil er mit Genehmhaltung und nach dem Willen seines lieben Vaters die Schuld unsrer Sünden sich zurechnen, folglich auch unsre Strafen sich zuerkennen lassen, so war er nun freilich des Todes schuldig, und mußte solches Urtheil aus dem Munde derjenigen Richter, welche in der Schrift Götter genennet werden, ohne Gnade und Barmherzigkeit anhören. Haben wir jemals in unserm Leben für solche allerhöchste Probe seiner Liebe ihm herzlich auf unsern Knien gedanket?

Ach ihr alle, die ihr noch der Sünde dienet, und unter der Herrschaft derselben lieget, erschrecket von
gan-

ganzem Herzen, da ihr sehet, was für einen Ernst die göttliche Gerechtigkeit gegen die Sünde beweiset, indem der eigene Sohn Gottes nicht verschonet; sondern das Todesurtheil über ihn gefällt wird, nachdem er sich unsre Sünden zurechnen lassen. Wollet ihr nun noch mit der Sünde scherzen und spielen, wollet ihr nun noch euer Vergnügen darinnen suchen, da sie dem Sohn Gottes das Todesurtheil zugezogen hat? Wie billig und gerecht würde eure Verdammnis an jenem Tage sein, wenn ihr euch durch diesen großen Ernst Gottes nicht züchtigen laffet, alles sündliche und gottlose Wesen zu verleugnen, und wo ihr euch nicht durch die Liebe dessen, der sich für euch zum Tode verurtheilen lassen, locken und reizen laffet, den Rest euers Lebens in seinem Dienste zuzubringen.

Tröstet euch aber auch dessen ihr blöden und erschrockenen Gemüther, die ihr in eurem Gewissen das Fluch- und Todesurtheil fühlet, welches vom Gesetz euch aufgelegt wird. Richtet eure Augen auf das Lämmlein Gottes, auf welches der himmlische Vater dieses Fluch- und Todesurtheil gelegt hat. Euer Mittler und Bürge ist nach dem Gesetz als des Todes schuldig verurtheilet, und damit zugleich für einen Verfluchten erklärt worden, der nicht werth sei, daß er weiter unter dem Volk Gottes lebe. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß ihr Friede hättet. Das Urtheil, das an ihm vollzogen worden, soll nicht noch einmal an euch vollzogen werden. Glaubet ihr an diesen zum Tode verurtheilten Jesum, so solt ihr nicht in das Gericht kommen, sondern vom Tode zum Leben hindurch dringen. Er ist aus der Angst und Gericht wieder herausgenommen, er ist als der Sohn Gottes durch die Auferstehung

stehung

stehung wieder gerechtfertiget, und vom Todesurtheil losgesprochen worden. Wie ihr nun in seiner Person mit verurtheilet, so seid ihr auch in seiner Person mit absolviret worden. Wie er mitten unter seiner Verurtheilung, vielmehr aber nach seiner Auferstehung, sagen konnte: Der Herr, Herr hilft mir, wer ist der mich will verdammen? Es. 50, 9. so könnt ihr auch mit aller Freudigkeit sagen: Wer will verdammen? Christus ist hie, der an meiner statt verdammet und gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, Rom. 8, 34. So ist nun keine Verdammung an denen, die in Christo Jesu sind, v. 1.

Ihr aber, die ihr bereits in der Gemeinschaft Jesu Christi bisher gestanden, lobet und liebet euren treuen Heiland, der aus brünstiger Liebe zu euren Seelen die schwere und harte Sentenz auf sich genommen, die ihr verdienet hattet. Machet euch fertig, auch um seines willen euer Leben nicht theuer zu achten, nachdem er sein Leben nicht zu theuer geachtet, es um euret willen in den Tod zu übergeben. Uebet euch in seiner Nachfolge, wapnet euch mit seiner Verurtheilung gegen alle Anklage des Gesetzes und der Sünde; lasset euch die Liebe Christi dringen, das Todesurtheil, das über euren alten Menschen schon in der heiligen Taufe gefallen ist, recht eifrig zu vollstrecken. Achtet es nicht billig, daß dieser Feind Gottes, der als ein Rebelle gegen seine Majestät des Todes schuldig ist, länger lebe, damit ihr also beweiset, das Kennzeichen dererjenigen, an welchen keine Verdammung mehr haftet, an euch zu haben, daß ihr nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiſt wandelt, Rom. 8, 1.

Gebet.